

Inhalt

Vorwort	5
Zur technischen Anlage der Arbeit	12
Verzeichnis der Abkürzungen für Werk- und Briefausgaben Rilkes	12

Einleitender Teil

VERSUCH EINER GRUNDLEGUNG DER ARBEIT	13
1. Rilke-Wirkung und Rilke-Deutungen	15
Rilkes Aktualität (15) — Aktuelle Dichtung und „historische Vernunft“ (17) — Möglichkeiten der Rilke-Deutung (19) — Die Erinnerungsbücher (19) — Religiöse Deutungen (21) — Ästhetizistisches Rilke-Verständnis (23) — Philosophische Interpretationen (27) — Rilkes existentielle Problematik im Spiegel des Schrifttums (29) — Psychologische Deutung und psychoanaly- tische „Erklärung“ (31)	
2. Ziel, Problematik und Weg der Untersuchung	34
Erhellung des Strukturproblems als Voruntersuchung zu einem historischen Rilke-Verständnis (34) — Zur Problematik der Stiluntersuchung bei Rilke (39) — Das Spätwerk als Grundlage der Arbeit (42) — Zur Sprache des Spätwerks (42) — Das Prinzip des Experiments und der Weg der Unter- suchung (44)	

Hauptteil

DAS STRUKTURPROBLEM DER SPÄTEN LYRIK RILKES . .	47
I. <i>Interpretationen später Gedichte</i>	49
Die Problematik des Urerlebnisbegriffs (Gundolf, R. Otto), die Motive „Welttraum“, „Nacht“, „Wind“ in Rilkes Spätwerk und die Aufzeichnungen ERLEBNIS I und II (49)	
1. Drei Nachtgedichte	55
a) NACHT. OH DU IN TIEFE GELÖSTES / GESICHT . . (Oktober 1924) . .	55
„Ungenaue“ Stilmerkmale (56) — Das Gedicht als sprachliche Verwirk- lichung des Aufwiegens von Nacht und Ich (57) — Lineare Interpretation (59) — Der ungelöste Rest der „absoluten“ Betrachtung (63) — „Relative“	

Interpretation und die umstrittene Ideen- und Symbolwelt des Werks (64)	
— Zu den Deutungsmöglichkeiten des Gedichts (67)	
b)	ÜBERFLIESENDE HIMMEL ... (April 1913) 69 Das Gedicht als Vorstufe zu NACHT. OH DU ... (69) — Fragwürdige rhetorische Stilzüge (70) — Negative Liebeserfahrung als verschwiegener psychischer Antrieb des Gedichts und das Problem der „absoluten Kunst“ bei Rilke (71)
c)	DIE GROSSE NACHT (Januar 1914) 73 Die Gestaltung einer unio mit dem Weltraum (73) — Die existentielle Bedeutung des Gedichtanfangs „Oft ...“ (76) — Übersteigerung einstiger Eindrücke zum kosmisch-mystischen Erlebnis in der Phantasie (78)
d)	Ergebnisse 81 Das sprachlich Ausgedrückte: nicht Erlebnisse, sondern „Setzungen von Wesenheiten“, „Produkte der Fantasie“ (R. Otto) (82) — Die künstlerische Absicht: aus der Begegnung mit den Mächten geborener Mythos (1913/14) und „Magie“ als sprachliche Verwirklichung eines Formgedankens (1924) (82) — Der allegorisch-symbolistische Strukturzug (83)
<i>Exkurs: Erster Rückgriff auf die mittlere Schaffenszeit:</i>	
	LIED VOM MEER (1907) 85 „Indirekte Mystik“ als spezifisch Rilkesche Erlebnisweise (87) — Der symbolistische Rest (88)
2.	Ein Gedicht an die „künftige Geliebte“: PERLEN ENTROLLEN ... (1912) 90 Deutungsschwierigkeiten und biographischer Hintergrund (90)
a)	Interpretation 91 Der Widerstreit von Spekulation und Lebensnot im sprachlichen Ausdruck des Gedichts (94) — Spekulative Überwindung der Zeit (96) — Das in der Perlenallegorie verschwiegene movens: Gefährdung des ersetzten Werks (97) — Die KLAGE: Verlust der „Zukunft“ (99)
b)	Ergebnisse 101 Das Klopstock-Motiv im Wesentlichen unverändert (101) — Rivalität von „Nacht“ und „Geliebter“ als Ausdruck des Schwankens zwischen zwei Wegen zum Gipfel des Spätwerks (102) — Der Wille zum Werk und die Problematik des „nicht-seienden Seinsdichters“ (103)
<i>Exkurs: Zweiter Rückgriff auf die mittlere Schaffenszeit:</i>	
	LIEBES-LIED (1907) 105 Liebe als religiöse Erfahrung eines anonymen Grundes und unkenntlichen Gottes (107) — Zusammenhang von erotischem und kosmischem Erleben (108)
3.	Gedichtete Selbsteutungen 110
a)	DER GEIST ARIEL (Anfang 1913) 110 Geheime Identifizierung mit Prospero durch abstrakte Gestaltungsweise (112) — Dichtertum als Schuld (113) — Der innere Vorgang: Antizipation

schuldlosen Daseins in der Phantasie und plötzliche Distanzierung aus Furcht vor dem Schicksal (114) — Die ARIEL-Problematik in der VIERTEN und NEUNTEN ELEGIE (117)

- b) ALLE DIE STIMMEN DER BÄCHE ... und die Auftakt- und Widmungsgedichte zu den großen Zyklen 119
Der Bruch in der Mitte des Gedichts (121)
- a) ALLE DIE STIMMEN DER BÄCHE ... (erste Hälfte) als Auftaktgedicht zu den SONETTEN und ELEGIEN (Januar 1922) 121
Ausdruckswert der Sprachgestalt: das Glück des vollzähligen Wiedergebrens aller Stimmen der Erde (121) — Autosuggestive Einstimmung auf die SONETTE und ELEGIEN (123) — Die Vorstufe des Gedichts: OBEN WO DIE GROSSEN STIMMEN WOHNEN ... (124)
- β) Die übrigen Auftaktgedichte 126
SOLANG DU SELBSTGEWORFNES FÄNGST ... als Auftaktgedicht zu den ELEGIEN (126) — Vorwegnahme des „Diktats“ in der Phantasie (128) — Die „ewige Mit-Spielerin“ und die Überschrift NIKE (130) — ... WANN WIRD, WANN WIRD, WANN WIRD ES GENÜGEN ...: „Hören“ als „Überwindung der Kunst durch die Kunst“ (133) — (<... IN LAUB AUSSCHLAGENDE LEYER>): Ausweichen vor der Tragik des Dichtertums in die „absolute Sprachkunst“ (134)
- γ) ALLE DIE STIMMEN DER BÄCHE ... (zweite Hälfte) als Widmungsgedicht zu den ELEGIEN (Dezember 1923) und weitere Widmungsgedichte 136
Dichtung als „Magie“ (136) — Weitere Widmungsgedichte (138)
- c) Ergebnisse 140
Lebensproblematik und Seinstragik (140) — Spekulative Ermöglichung des Dichtens und Einstimmung in die konzipierten Haltungen (140) — Umdeutungen und Stilisierungen des Lebenswerks (141)
4. Ergebnisse der Interpretationen und offene Fragen 142
„Genauigkeit“ und „Ungenauigkeiten“ der Sprache (142) — Suggestive Vorder- und verschwiegene Rückseite der Gedichte (143) — Interpretation erfaßt nur die Subjektivität eines Künstler-Ich (146) — Rilkes Überwindungsversuche der Subjektivität und die Frage des Verstehens seiner Dichtung (146)
- II. Die Stilphysiognomie der letzten Werkstufe (1923—1926) 153
1. Die Werkstufe 1923—1926 153
Das Gesetz der Abfolge der Werkstufen (154) — Valéry und das Stilideal „berechenbarer Magie“ (155) — Rilkes letztes Auftaktgedicht (157) — Zur Textgrundlage der Stiluntersuchung (160)
2. Das abstrakte, das konkret-bildhafte Wort und die sprachliche Gebärde im Dienst des Stilwillens 162
Aufweis der sprachlichen Erscheinungen am Beispiel VERGÄNGLICHKEIT (162) — Das Widerspiel einer vergeistigenden und einer konkretisierenden Verwandlungstendenz der Sprache (165) — Die Sprachgebärde der Beschwörung (165) — Das Experimentieren auf der Grenze zwischen sichtbarer und unsichtbarer Welt (167)

3. Die syntaktische Verwirklichung des Nennens	169
Die Paradoxie des Nennens von Unnennbarem und der Idealtypus einer asyntaktischen Sprache (169) — Der „Evokativ“ als Erscheinungsform des magisch aufrufenden Nennens (172) — Sein Verhältnis zur harten Fügung und Ellipse (173) — Die Formen attributiver Erweiterung in der aufrufen- den Syntax (178) — Die breite Basis der aussagenden Syntax: Rilkes Indi- vidualstil (185) — Der Doppelpunktgebrauch als Kriterium (186) — Rhetori- sch vereindringlichtes Aussagen auf der Grenze zwischen Didaxe und Reflexion (189) — Das rühmend ausrufende Nennen (196) — Die Formen der exklamatorischen Syntax, ihre Ausdrucksmöglichkeiten und Grenzen (196) — Verbale Syntax der Naturgedichte und abschließende Auswertung der Untersuchungsergebnisse (205)	
4. Die Konkretisierung des „Unsichtbaren“ in der Raum- und Stoff- Metaphorik	210
Stufenfolge der Konkretisierung: bloße Verräumlichung, Schwerkraft-, Waage-Metaphorik, Metaphorik des Fließens (210) — Der Sinn des Kon- kretisierungsprozesses: Schematisierung und Substantialisierung mit Hilfe physikalischer Vorstellungen (215)	
5. Ergebnisse und offene Fragen	217
Stil und Manier (217) — Die Grundhaltung „berechenbarer Magie“ und ihre problematische Verwirklichung (219) — Schein der Unmittelbarkeit (220) — „Naivität des Emotionalen“? (221) — Das Problem des Aufruhens der Werkstufe: Werkstufenstil als Stilisierung (224)	
III. <i>Strukturzüge der dichterischen Phantasie des späten Rilke</i>	228
1. Die symbolistische Apperzeption der Welt	228
a) Begriff und Wesen der symbolistischen Apperzeption	229
Der Apperzeptionsvorgang: DIE AUSLAGE DES FISCHHÄNDLERS (229) — Zum Begriff „symbolistisch“ (233) — Symbolistische Apperzeption und symbolische Weltanschauung (235) — Weitere Abgrenzungsversuche (237) — Rilkes Verhalten zur geistigen Welt als Analogon zu seiner „Aneignung“ der sichtbaren Dinge (244)	
b) Das Verhältnis von Apperzeption und Reproduktion der Symbole im Spätwerk	251
Das Einsammeln und Speichern der Symbole bereitet das Spätwerk vor (252) — Unterbrechung der „Aneignung der Welt“ durch das Auge als bewußte Trennung von Apperzeption und Reproduktion der Symbole (254) — Ihre Wiederkehr im „Diktat“ von 1922 (255) — Zusammenfall von Apperzeption und Reproduktion in den Naturgedichten von 1924 (259) — Ein Endpunkt des Weges: ANKUNFT (262)	
2. Die spekulative Phantasie	268
a) Der in Frage stehende Phantasiezug in Funktion: UR-GERÄUSCH	268
Entbindung der Spekulation (270) — Logisches Schließen aus symboli- stischen Prämissen (272) — Metaphysik der Synästhesie: der Dichter und das „Ganze“ (273) — „Experiment-Vorschlag“ zur Rechtfertigung der dichterischen Leistung (275)	

- b) Begriff und Wesen der spekulativen Phantasie 276
 Subjektiv unverbindliche Phantasietätigkeit auf der Grundlage einer „unerfundenen Not“ (276) — Der Widerstreit zwischen dem Erlebnischarakter der spekulativen Konzeptionen und dem Bedürfnis nach Erweisen: zwiespältige Grenzüberschreitungen der ästhetischen Sphäre (278) — Das Zurücknehmen gedanklicher Lösungen als Dichtungsinhalt (FÜNFTE ELEGIE): der „Umschlag“ ins „leere Zuviel“ (281) — Das Fortschreiten von Lösung zu Lösung und die „Bruchstellen des Mißlingens“ (287)
3. Die fiktiv-emotionale Phantasiekraft 290
 Ein Tagtraum Renés und der Begriff der fiktiv-emotionalen Phantasiekraft: Erfundenes wird Erlebtes (290) — Die bewußte Verabsolutierung der fiktiv-emotionalen Phantasie in der späten Lyrik (292) — Höhepunkt: der „Jubel-Baum“ im Irrealis als Apotheose des absoluten Gefühls (SIEBENTE ELEGIE) (294)
4. Ergebnisse und offene Fragen 297
 Schema des strukturellen Zusammenhangs der Phantasiezüge (297) — Der durchgehende rationale und der den Phantasiekraften gemeinsame emotionale Strukturzug (297) — Das „Diktat“ als Frucht des Zusammenwirkens der drei Phantasiekraften (298) — Das Zusammenspiel von Bewußtheit und Unbewußtheit (298) — Offene Fragen: Verhältnis der drei Phantasiezüge zum Strukturproblem (300)

Schlußteil

AUSBLICK AUF DIE MÖGLICHKEITEN EINES HISTORISCHEN RILKE-VERSTÄNDNISSES 301

1. Rilkes früher Existenzentwurf als geistige Grundentscheidung und als Bestimmungsmoment der Grundstruktur seiner Dichtung 303
 Der „großgewagte“ Existenzentwurf (305) — Die Verwurzelung der symbolistischen Apperzeption im Existenzentwurf (308) — Daseinsmangel und Vergänglichkeitserfahrung als Hintergrund und der ästhetizistische Glaube an die Kunst als Kern des Existenzentwurfs (309) — Inhaltliche Bestimmung des Existenzentwurfs durch Nietzsche und die Begegnung mit Lou Andreas-Salomé: Rilkes Eintritt in die lebensphilosophische Bewegung der Jahrhundertwende (311)
2. Die Verwirklichung des Existenzentwurfs, das Strukturproblem der späten Lyrik und die Möglichkeiten eines historischen Rilke-Verständnisses 318
 Rilkes expressionistische Krise und das Problem der Verwirklichung des Existenzentwurfs (318) — Das Strukturproblem und die Möglichkeiten der Erarbeitung eines historischen Rilke-Verständnisses (324) — Rilkes Teilhabe an der europäischen symbolistisch-abstrakten Wortkunst des 19. und 20. Jahrhunderts (328) — Sein Verhältnis zur deutschen Tradition (329)

Literaturverzeichnis 332

Ergänzungen zur zweiten Auflage

- Die Forschung seit 1960 und das Strukturproblem der späten Lyrik Rilkes 347
 Neue Rilke-Literatur 370